

Zwischen Bangen und Freude

Unternehmen der „verlängerten Werkbank Deutschlands“ spüren die schwierige Lage in der europäischen Automobilindustrie. Zulieferer anderer Branchen und Fahrzeughersteller freuen sich über Rekordumsätze. Ein Rundruf durch eine schwer gebeutelte Branche.



SM/STUMMER KOMMUNALFAHRZEUGE

Der Bischofshofner Kommunalfahrzeughersteller Stummer freut

sich über Rekordumsätze.

Ein Teil der Branche steht mit dem Rücken zur Wand – vor allem jene, die als verlängerte Werkbank von der Automobilindustrie abhängig sind –, der andere freut sich über Umsatzrekorde. Das letzte Konjunkturbarometer der Salzburger Industrie präsentierte eher trübe Aussichten der Unternehmer, allerdings sei für das zweite Halbjahr 2025 leichter Optimismus feststellbar. Zwar habe sich laut Umfrage die Geschäftslage verschlechtert, die Hälfte der Betriebe schätzt ihre Lage in der Zukunft allerdings als günstiger ein. So wird etwa erwartet, dass die Auslastung der Produktionskapazitäten steigen wird.

Laut ARGE Automotive Zulieferbetriebe der Wirtschaftskammer gehören der Branche 37 Unternehmen im Bundesland Salzburg an. In der Liste sind zudem Fahrzeughersteller angeführt. Diese Unternehmen – vom Spezialfahrzeughersteller Action Mobil zum Lkw-Ausstatter Wingliner – haben aktuell die unterschiedlichsten Herausforderungen zu stemmen.

Wertvolles Wissen bringt neue Kunden

Als Zulieferbetrieb ist die Sammer Modell- und Formenbau GmbH in Eugendorf so etwas wie ein Seismograf in der Automotive-Branche. Das Unternehmen ist im Prototypenbau tätig und fertigt für die Gießereien die Werkzeuge für die Prototypenproduktion. „Wir sind die Ersten, die merken, wenn es schwierig wird, nachdem wir die zukünftigen Motoren bauen“, sagt Firmenchef Günter Sammer. Zu seinen Kunden zählen die Großen der Automobilindustrie. Seit drei Jahren werden nur wenige Prototypen in Auftrag gegeben. „Kein Autohersteller stößt eine Entwicklung an, wenn er nicht weiß, welche Entscheidung von der Politik zu erwarten ist“, betont Sammer. Die Aufträge aus dem Elektroantrieb seien überschaubar, ergänzt er.

Aufgebaut hat das Unternehmen im Jahr 1957 sein Vater, ein Modelltschler, der für den Grazer Motorenbauer AVL Prototypen vor allem von Zylinderköpfen, Kurbelgehäusen oder Ölwanne für Verbrennermotoren fertigte. Viele Jahre allein, später mit vier Mitarbeitern.



SYNDANIELA MÜLLER

»Wir sind die Ersten, die merken, wenn es schwierig wird.«

Günter Sammer
Sammer Modell- und Formenbau

Nachdem Sohn Günter ins Unternehmen eingestiegen war und in digitale Lösungen wie CAD-Planung oder CNC-Frästechnologie investiert hatte, wurde aus dem Handwerksbetrieb ein automatisierter Fertigungsbetrieb, der mittlerweile zehn Personen beschäftigt. Nach und nach wurde der Maschinenpark ergänzt, die gezeichneten Pläne verschwanden aus der Fertigung und wurden durch CAD-Planungen ersetzt, die Modelltschler, die noch mit Stemmeisen Holz bearbeiteten, arbeiten nun Seite an Seite mit HTL-Ingenieuren. In Summe ergebe das ein einzigartiges fachliches Wissen, betont der Firmenchef, dessen Aufgabe nun vornehmlich darin

besteht, dieses Know-how neuen Kunden zur Verfügung zu stellen. Aufträge kommen mittlerweile auch aus anderen Branchen, mit modernsten 5-Achs-Simultanfräsmaschinen könne man sehr flexibel auf Kundenwünsche reagieren, sagt Sammer.

Der Eugendorfer Unternehmer sieht den Wandel schon seit der Finanzkrise als Konstante. Während zuvor Zeit und Preis kaum entscheidende Faktoren bei der Auftragsvergabe waren, hat sich das nach 2008 stark gewandelt. Aufgrund des Preisdrucks war Günter Sammer gezwungen, den Kundenstamm zu vergrößern. Anfangs lebte man von den Aufträgen zweier großer Player. In Bezug auf die aktuelle Situation betont er: „Meine Hoffnung ist, dass die Politik wieder beginnt, über Technologieoffenheit zu disku-

tieren.“ Die Entwicklung der Verbrenner sei nicht vorbei, „es lässt sich aus der Technologie noch viel herausholen. Käme von der Politik ein entsprechendes Signal, wäre einer ganzen Branche geholfen.“

Neue Pläne bei Alba in Forstau

In Forstau wurde vor eineinhalb Jahren ein in Schiefelage gekommenes Traditionsunternehmen von deutschen Investoren aufgekauft. Markus Moldzio und Johannes Werhahn übernahmen die Alba Tooling & Engineering GmbH und firmierten sie in Alba Industries GmbH um. Auch dort habe die Automotive-Krise Spuren hinterlassen, sagt der neue Eigentümer Markus Moldzio. Die In-

»Wir analysieren bereits die ›weißen Felder‹ außerhalb der Automobilindustrie.«

Markus Moldzio
Geschäftsführer Alba Industries GmbH



SNALBA INDUSTRIES

vestitionsbereitschaft sei aufgrund der wirtschaftlichen Unsicherheiten merklich gesunken, Unsicherheit beherrsche den Markt. „Wir beobachten eine Reduktion unseres Kundenstamms, da auch einige unserer Kunden in Insolvenz geraten.“ Die Zulieferkette leide aktuell auf allen Ebenen.

Wie das Eugendorfer Unternehmen Sammer strecken nun auch die neuen Eigentümer des Betriebs in Forstau ihre Fühler nach anderen Aufgabenbereichen aus, man „analysiere weiße Felder außerhalb der Auto-

mobilität“, um die Abhängigkeit von einer Branche zu reduzieren. Alba Industries investiert verstärkt in Forschung und Entwicklung, um neue Verfahren und Prozesse zu entwickeln, die auch in anderen Industriezweigen eingesetzt werden können. Das Unternehmen arbeitet dabei eng mit Bildungseinrichtungen wie der Fachhochschule Salzburg und der TU Wien zusammen. So arbeitet Alba Industries an einer Maschine, die mehrere komplexe Prozessschritte in einem Schritt kombiniert. Ein erfolgreicher Abschluss würde den



International gefragt,
lokal verankert.

Axess verbindet Salzburger Expertise mit weltweiter Präsenz.

Seit 1998 steht Axess für innovative Zutrittskontrollsysteme und smartes Gästemanagement. Über 470 Mitarbeitende sorgen dafür, dass unsere Lösungen in mehr als 53 Ländern weltweit erfolgreich im Einsatz sind - und wir wachsen stetig weiter. teamaxess.com



Innovationsvorsprung und USP deutlich stärken, sagt Markus Moldzio. „Wir sehen gerade im Bereich Holzbau, in dem Österreich führend ist, Wachstumspotenzial.“

Längere Arbeitszeit als in Deutschland

Die Erhaltung des Standorts ist den neuen Eigentümern wichtig und bietet im Vergleich zu Deutschland auch Vorteile: „An unserem Produktionsstandort in Radstadt können wir im Mehrschichtbetrieb praktisch rund um die Uhr arbeiten. Das wäre in dieser Form in Deutschland nicht realisierbar. Zudem profitieren wir von längeren Jahresarbeitszeiten“, betont Moldzio. Diese liegen in Österreich bei 1750 Stunden, in Deutschland bei nur 1586. Auch die Ertragssteuern seien niedriger: 25 Prozent statt 38,7 Prozent in Deutschland. „Einschränkend wirken die vergleichsweise hohen Lohnkosten“, ergänzt der Eigentümer. „Am Standort Österreich können wir nicht über den Preis konkurrieren, sondern müssen Qualität, Know-how und Termintreue als klare Wettbewerbsvorteile nutzen.“ Serienproduktionen seien am Standort nur wettbewerbsfähig, wenn die Lohnstückkosten darstellbar sind. „Die bestehenden Kollektivverträge erschweren individuelle, leistungsbezogene Entlohnung, sodass wir bei großvolumigen Produktionen gegenüber Ländern mit niedrigeren Lohnkosten klar im Nachteil sind“, sagt Moldzio. Alba Industries wird dennoch die Standorte weiter stärken, die Unternehmenszentrale in Forstau und die Produktionswerke in Radstadt und Šurany (Slowakei).

Keine Krise bei Stummer im Pongau

Weitgehend befreit von der Krisenstimmung im Automobilssektor ist das Unternehmen Stummer in Bischofshofen, das Kommunalfahrzeuge, insbesondere Müllwagen, herstellt. „Abfall ist immer da und muss entsorgt werden“, sagt Johann Streif, CEO des zur deutschen Zöllner-Gruppe gehörenden Unternehmens. „Natürlich spüren wir die Krise bei den Fahrzeugen für Gewerbe und Industrie. Das macht bei uns aber nur einen kleinen

Prozentsatz aus.“ Während die Automobilindustrie aktuell unter politischen Entscheidungen leidet, ist man bei Stummer erfreut über Gesetze zum Klimaschutz: Laut der Green Vehicle Directive müssen öffentliche Körperschaften und Privatunternehmen, die einen öffentlichen Dienstleistungsauftrag haben, nach und nach auf Elektrofahrzeuge umstellen. 300 Fahrzeuge pro Jahr liefert der Fahrzeughersteller aus Bischofshofen aus, die Hälfte davon ist rein elektrisch angetrieben. Die Schweiz ist hierbei Vorreiterin, dort sind bereits 90 Prozent der Fahrzeuge in der Abfallwirtschaft elektrisch, in Österreich sind es 25 Prozent, Tendenz steigend.

Viel investiert wurde zuletzt in die Technik, sagt Streif. Bei den E-Lkw betreiben nun Elektromotoren die Hydraulikpumpe des Aufbaus. „Wir konnten den Energieverbrauch halbieren, nachdem der Strom für die Hydraulikpumpe aus der Batterie des Lkw kommt“, sagt der Geschäftsführer. Die neue Generation an Müllfahrzeugen sei günstiger im Verbrauch und könne gleichzeitig mehr Ladung aufnehmen. Eine achtstündige Tagestour mit im Schnitt 150 Kilometern sei problemlos zu bewältigen.

Standort Bischofshofen wird erweitert

Das Unternehmen Stummer wurde im Jahr 1970 gegründet, Johann Streif führt es seit 1986. Um die Expansion voranzutreiben, wurde es 1996 an die deutsche Zöllner-Gruppe verkauft, die wiederum auch andere Hersteller von Abfallfahrzeugen im Portfolio hat. Streif selbst hält 25 Prozent am Unternehmen. In Österreich hat Stummer einen Marktanteil von 70 Prozent, in der Schweiz sind es 80, in Slowenien 50 Prozent. Die Hälfte der im Pongau hergestellten Fahrzeuge geht in den Export. Seit 2020 sei die Nachfrage nach Stummer-Kommunalfahrzeugen stark angestiegen, sagt Streif, man habe den Mitarbeiterstand nahezu verdoppeln müssen. Aktuell wartet er auf den gewererechtlichen Bescheid, das Betriebsgelände soll erweitert werden. Geplant sind eine 800 Quadratmeter große Produktionshalle und eine Abstellfläche für rund 80 Lkw. Vier bis fünf neue Arbeitsplätze sollen entstehen.



SUSANNE KÖNIG/ALFAFAHRZEUGE

»Wir haben zuletzt viel in die Technik der Fahrzeuge investiert.«

Johann Streif
GF Stummer Kommunalfahrzeuge

»Wir konzentrieren uns auf neue Produkte und Projekte mit Wachstumspotenzial.«

Günter Klepsch
Geschäftsführer Senoplast



SUSANNE KÖNIG/ALFAFAHRZEUGE

Leichte Zuversicht bei Senoplast

Von der aktuellen Krise betroffen ist auch das Unternehmen Senoplast in Piesendorf, Hersteller von Kunststoffplatten und -folien. Seit mehr als vier Jahren verzeichnen man einen mengenmäßigen Rückgang, sagt Firmeninhaber Günter Klepsch. „Gegensteuern können wir vor allem durch gezielte Einsparungsmaßnahmen sowie durch die Entwicklung neuer Produkte, die zusätzliche Marktchancen eröffnen und unser Portfolio breiter aufstellen.“

Den Geschäftserfolg beeinträchtigt auch beim Kunststoffhersteller das hohe Kostenniveau, und hier vor allem die Lohnkosten. Dazu verlangsame die umfangreiche Bürokratie viele Prozesse unnötig und binde Ressourcen, betont Klepsch. Für das kommende Jahr erwartet der Unternehmer keine wesentlichen Änderungen, „dennoch blicken wir nach vorne und konzentrieren uns auf die Entwicklung neuer Produkte und Projekte mit hohem Wachstumspotenzial. Damit wollen wir unsere Wettbewerbsfähigkeit langfristig sichern.“

Gasperlmair

ERSTKLASSIGES GLAS SEIT 1969

ERFOLGREICHES PRIVATUNTERNEHMEN MIT ZUKUNFT

Glas Gasperlmair, 1969 in Wagrain gegründet, zählt heute zu den innovativsten und erfolgreichsten Glasverarbeitern Österreichs. Wir beschäftigen über 400 Mitarbeiter/innen, die pro Tag mehr als 300 Tonnen Glas verarbeiten. Das Betriebsgelände umfasst 70.000 m², mit modernen Anlagen wird Glas zu vielseitigen Produkten weiterverarbeitet und anschließend ins In- und Ausland transportiert. Höchste Qualitätsstandards, konsequente Kundenorientierung und ein hoher Grad an Innovationsstärke haben das Unternehmen in mehr als 50 Jahren zu einer sehr erfolgreichen Entwicklung geführt.

Folgen Sie uns jetzt auf

WIR
LEBEN GLAS.

Glas Gasperlmair GmbH | Schwaighof 105 | 5602 Wagrain | Tel.: 06413 / 8802 | office@glas-gasperlmair.at